



Jugendsession  
Session des jeunes  
Sessione dei giovani  
Sessiun da giuvenils

# Jugendsession 2013

14. – 17. November 2013

## > Dossier

**Bildungspolitik Schweiz**

# Impressum

Das Dossier **Bildungssystem** wurde speziell für die Jugendsession 2013 angefertigt. Es soll LeserInnen einen Einblick in das Thema ermöglichen und zur Diskussion in den Arbeitsgruppen an der Jugendsession anregen, wo letztlich gute und wichtige Forderungen entstehen sollen. Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder auf wissenschaftlicher Genauigkeit. Durch Zusammenarbeit mit thematischen Partnerorganisationen (siehe unten) ist die inhaltliche Relevanz aber gewährleistet. Die Inhalte von Links wurden sorgfältig geprüft. Für die Inhalte der Seiten sind ausschliesslich deren AnbieterInnen oder BetreiberInnen verantwortlich. Wir übernehmen dafür keine Haftung.

## **Verantwortlich für den Inhalt:**

Adrian Schawalder, Mitglied des Organisationskomitees

## **Korrektur:**

Remo Anderegg, Zivildienstleistender SAJV

## **Thematische Partnerschaft:**

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

## **Inhaltliche Unterstützung:**

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Bildungscoalition NGO

Economiesuisse

## Inhalt

1. Einleitung.....	4
2. Wie funktioniert das Schweizerische Bildungssystem? .....	5
2.1 Obligatorische Schule .....	5
2.2 Berufslehre .....	6
2.3 Maturität und Hochschule.....	7
2.4 Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten .....	7
3. Aktuelle Themen.....	8
3.1 HarmoS .....	8
3.2 Lehrstellenmangel, Fachkräftemangel und Maturitätsquote.....	10
3.3 Lehrermangel.....	11
3.4 Vergleichbarkeit der Systeme .....	12
3.5 Sprachen .....	12
3.6 Hochschulfinanzierung .....	13
4. Bildungspolitik an der Jugendsession.....	14
5. Weitere Links .....	17

# 1. Einleitung

Im Schuljahr 2010/11...<sup>1</sup>

... besuchten 432'000 Schüler die Primarschule. Das sind rund 40'000 weniger als 10 Jahre zuvor.

... machten 234'000 Menschen eine berufliche Grundbildung.

... besuchten 73'000 Menschen das Gymnasium. 56% davon sind Frauen.

... studierten 206'00 Personen an einer Hochschule. 131'000 davon an Universitäten.

Die Schweiz gibt durchschnittlich etwa 6% des Bruttoinlandproduktes für Bildung aus, was etwa dem Durchschnitt der Industrienationen entspricht.

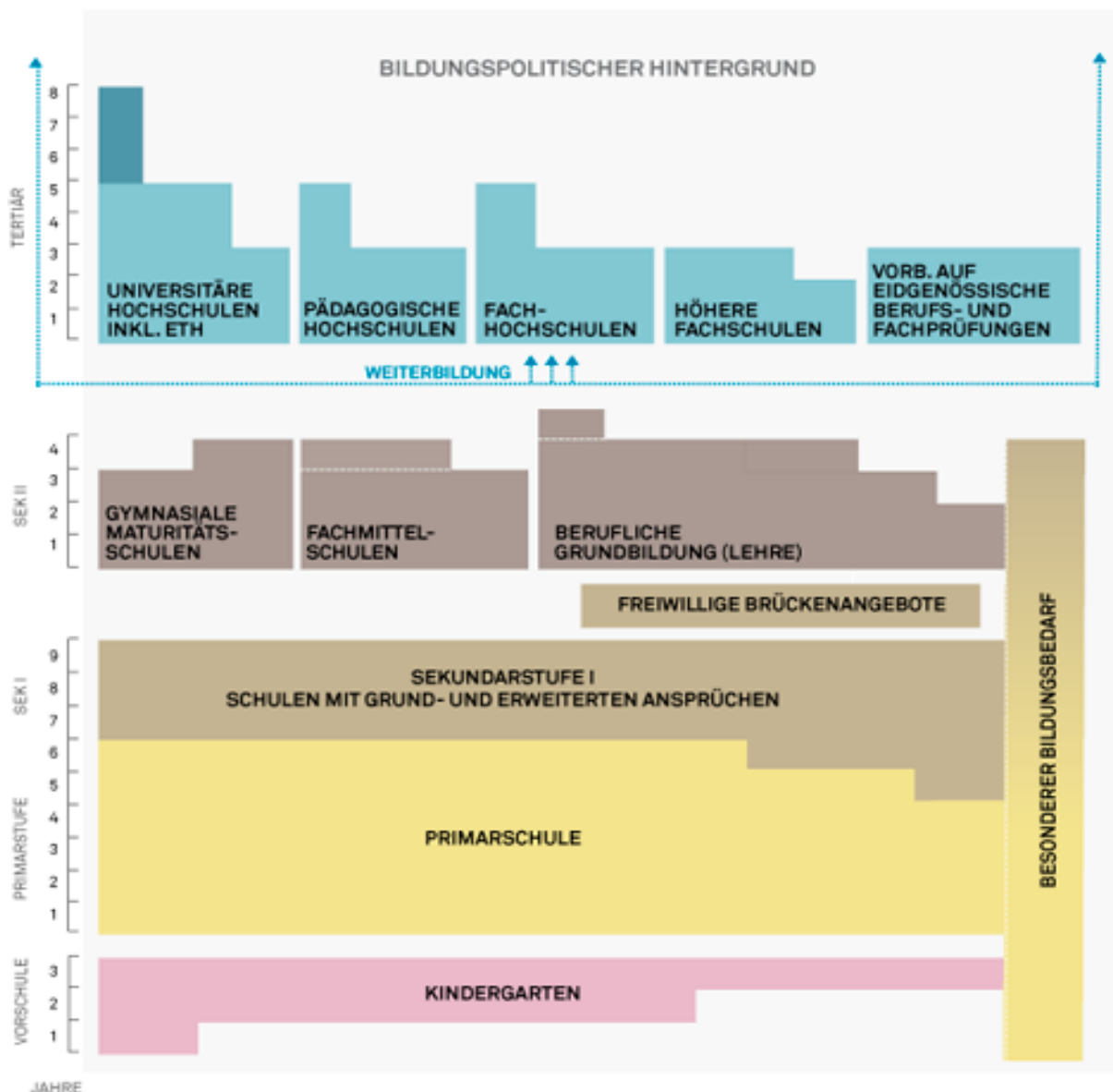
Die Bildung ist ein Dauerthema in der Politik. Verschiedenste Themen wie Maturitätsquote, Lehrermangel, Fremdsprachen und Harmonisierung des Systems sorgen für ständige Diskussionen in der Politik und auch wiederholt an der Jugendsession. Kein Wunder, der Mensch von Morgen wird auch entscheidend von der Schule geprägt. Soll man sparen bei der Bildung oder investieren? Brauchen wir mehr Studenten oder eher nicht?

---

<sup>1</sup> <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15.html> – Bundesamt für Statistik über Bildung

## 2. Wie funktioniert das Schweizerische Bildungssystem?

Abbildung 1: Überblick über das Bildungssystem der Schweiz



Quelle: <http://bildungssystem.educa.ch/de/schweizerische-bildungssystem-1>

### 2.1 Obligatorische Schule

In der Schweiz tragen die Kantone die Hauptverantwortung für das Bildungswesen. Bei der obligatorischen Schule (Vorschul-, Primar- und Sekundarstufe I) sind die Kantone mit ihren Gemeinden zuständig. Die Gemeinden sind Träger der Schulen.<sup>2</sup> Für Schulen der Sekundarstufe I kann teilweise der Kanton zuständig sein. Da die

<sup>2</sup> Laut Artikel 62, Absatz 4 der Bundesverfassung kann der Bund eingreifen, wenn auf dem Koordinationsweg zwischen den Kantonen keine Harmonisierung des Schulwesens im Bereich des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und deren Übergängen, sowie der Anerkennung von Abschlüssen zustandekommt.

Kantone für die obligatorische Schule zuständig sind, gibt es in der Schweiz nicht ein Schulsystem, sondern 26 verschiedene, die sich in der Grundstruktur jedoch ähneln. Alle Kantone bieten ein bis zwei Jahre unentgeltlichen Vorschulunterricht (Kindergarten, école enfantine) an, im Kanton Tessin sind es drei Jahre (scuola dell'infanzia). In 14 Kantonen ist der Besuch von zwei Jahren Kindergarten obligatorisch, in drei weiteren Kantonen ist die Einführung eines solchen Obligatoriums geplant. In der Mehrheit der Kantone dauert die Schulpflicht demnach 11 Jahre. Aber auch in jenen Kantonen, in denen kein oder ein einjähriges Besuchobligatorium besteht, besuchen die Kinder den Kindergarten meist während zwei Jahren. Die obligatorische Schule spielt eine wichtige Rolle bei der Integration. Momentan wird sie von 900'000 Menschen besucht.

Nach der obligatorischen Schulzeit gibt es verschiedene Möglichkeiten: Berufslehre, Gymnasium, Fachmittelschule, Brückenangebote und vieles mehr.

## 2.2 Berufslehre

Eine Eigenheit in der Schweiz ist das **duale Berufsbildungssystem** (ein ähnliches Berufsbildungssystem kennen unter anderem auch Österreich und Deutschland).<sup>3</sup> Damit ist gemeint, dass in der Schweiz die Ausbildung in einem bestimmten Beruf nicht nur schulisch organisiert ist. Bei der Berufslehre (oder berufliche Grundbildung) werden die Lehrlinge für den praktischen Teil in einem Betrieb (das heisst im wirklichen Arbeitsalltag) ausgebildet. Gleichzeitig gehen sie auch noch in die Berufsfachschule, wo sie die theoretische Seite des Berufes lernen. 70% der Jugendlichen absolvieren ihre berufliche Grundbildung in dieser Form. Es ist ein erfolgreiches Modell und wird auch gerne für die tiefe Jugendarbeitslosigkeit verantwortlich gemacht, weshalb gewisse Länder es übernehmen möchten (z.B. Spanien, Portugal). Ausserdem ist es auch möglich eine Berufsmatura abzuschliessen, wodurch der Weg an die Hochschulen offen bleibt. Auch die Fachhochschulen sind so ausgelegt, dass Praxis und Ausbildung gekoppelt werden.

Mehr Infos:

<http://www.berufsbildung.ch/dyn/11014.aspx?lang=DE&action=detail&value=14&lex=0> – Erklärung des Portals für Berufsbildung

<http://www.srf.ch/news/wirtschaft/das-duale-bildungssystem-als-exportschlager> – Artikel über das Schweizer Bildungssystem vom Schweizer Fernsehen

---

<sup>3</sup> <http://www.berufsbildung.ch/dyn/11014.aspx?lang=DE&action=detail&value=235&lex=0>

## 2.3 Maturität und Hochschule

Etwa 36% der Jugendlichen besuchen eine allgemeinbildende Schule. Davon machen etwa 17 % eine gymnasiale Maturität, 5% eine Fachmaturität (inkl. Fachmittelschulabschluss), 13% eine Berufsmaturität (inkl. Passerelle).<sup>4</sup>

Das Gymnasium ist auf eine breite Allgemeinbildung ausgerichtet. Die gymnasiale Maturität gilt als Voraussetzung für den Besuch einer Universität, der ETH, einer Pädagogischen Hochschule und, mit Zusatzleistungen (beispielsweise in Form eines Praktikums) einer Fachhochschule.

Die Fachmittelschule ist ein Mittelweg zwischen Berufsausbildung und Gymnasium. Zwar erhält man ebenfalls eine breite Allgemeinbildung, jedoch ist die Schule mehr auf ein Berufsfeld ausgerichtet. Sie wird entweder mit dem Fachmittelschulabschluss oder, nach einer einjährigen Zusatzausbildung, mit der Fachmaturität abgeschlossen.

Fachmittelschulen bereiten auf eine Berufsausbildung in bestimmten Berufsfeldern an höheren Fachschulen (mit einer Fachmittelschulabschlussausbildung) und Fachhochschulen (mit einer Fachmaturitätsausbildung) vor.

Falls man sich noch weiterbilden möchte, geht man meistens an eine Hochschule. Unter Hochschule versteht man universitäre Hochschulen (10 kantonale Universitäten, 2 Eidgenössische Technische Hochschulen), Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen. Dort hat man die Möglichkeit, frühestens nach drei Jahren Studium einen Bachelor- und bei weiterem Studium nach zwei weiteren Jahren einen Masterabschluss zu erlangen. Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten sich weiterzubilden, unter anderem die Höheren Fachschulen, die höheren Berufsprüfungen, usw.

## 2.4 Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten

Wenn die Jugendsession eine Forderung ausarbeitet, muss beachtet werden, wer welche Befugnisse hat. Für die Bildungspolitik sind grossteils die Kantone zuständig: Im obligatorischen Bildungsbereich sind die Kantone mit ihren Gemeinden für Regelung und Vollzug zuständig. Der nachobligatorische Bereich (Sekundarstufe II und Tertiärstufe) wird sowohl durch die Kantone wie auch durch den Bund geregelt. Für die Ausführung sind - mit Ausnahme der ETH - aber die Kantone zuständig. Der Bund ist hauptsächlich für die Berufsbildung (berufliche Grundbildung, höhere Berufsbildung und berufsorientierte Weiterbildung) verantwortlich, wobei die Kantone auch hier die Ausführung übernehmen. Im Jahr 2006 wurde die Revision

---

<sup>4</sup> <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/uebersicht.html>

(Überarbeitung) der Bildungsartikel in der Bundesverfassung angenommen. Seither müssen sich die Kantone in bestimmten Bereichen absprechen (z.B. Koordination der Kantone im obligatorischen Schulbereich, Zusammenarbeit und Kooperation von Bund und Kantonen im Hochschulbereich). Aufgrund der kantonalen Souveränität (Unabhängigkeit voneinander und vom Bund) sowie der unterschiedlichen Zuständigkeitsebenen zwischen Bund und Kantonen besteht ein hoher Bedarf an Koordination. Die ErziehungsdirektorInnen der 26 Kantonsregierungen bilden dafür eine politische Behörde auf nationaler Ebene: **die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK)**. Sie war auch schon Adressat der Jugendsession.

Mehr Infos:

<https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:%C3%9Cberblick> –

Information der EU über das Schweizer System

[http://www.edudoc.ch/static/web/edk/port\\_edk\\_d.pdf](http://www.edudoc.ch/static/web/edk/port_edk_d.pdf) – Wie funktioniert die EDK

[https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Aufbau\\_und\\_Steuerung](https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Aufbau_und_Steuerung) -

Informationen zu den Verantwortlichkeiten im Bildungssystem

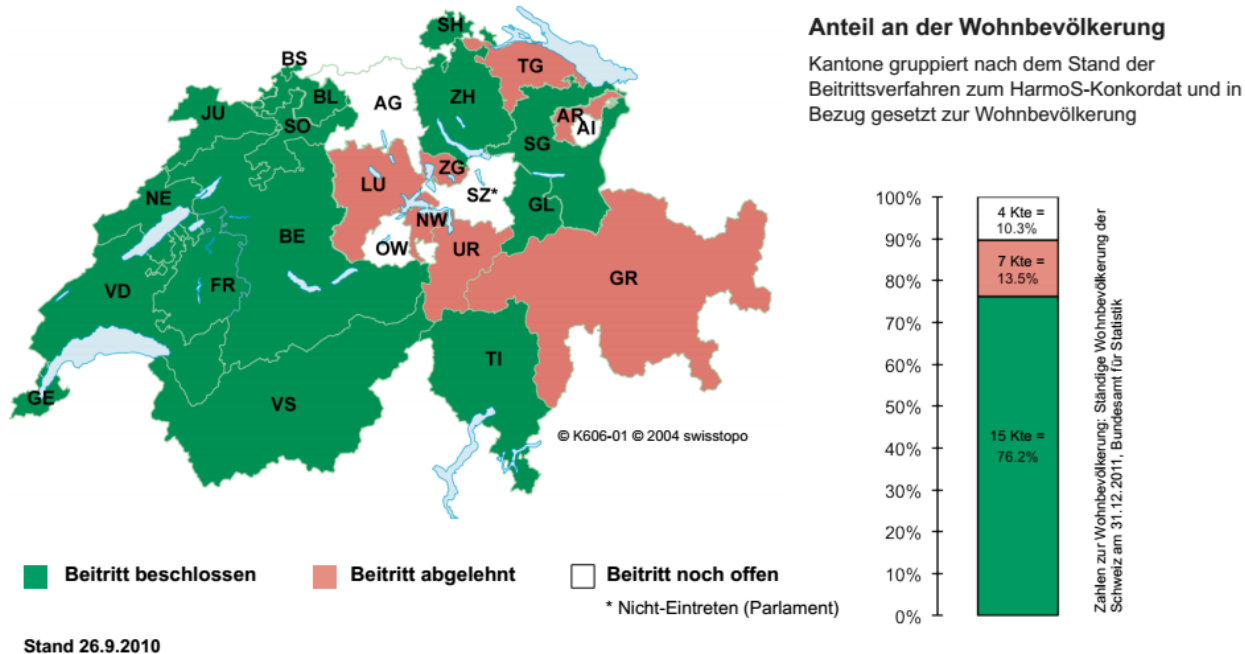
## 3. Aktuelle Themen

### 3.1 HarmoS

Das Schweizer Bildungssystem ist föderal aufgebaut und es gibt zum Teil sehr grosse Unterschiede zwischen den Kantonen. Darum gibt es seit längerem Bestrebungen, die Bildungssysteme der Kantone aufeinander abzustimmen. Wie bereits erwähnt sind die Kantone mit den neuen Bildungsartikeln in der Bundesverfassung verpflichtet bestimmte Eckwerte im Bildungsbereich zu koordinieren und national einheitlich zu regeln. Mit der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule, **HarmoS**, werden die Eckwerte, für welche die Bundesverfassung die landesweite Harmonisierung vorschreibt, für den Bereich der obligatorischen Schule konkret geregelt. Mit dem HarmoS-Konkordat verpflichten sich die Beitrittskantone, Ziele und Strukturen der obligatorischen Schule anzugleichen. Das Konkordat ist seit dem 1. August 2009 in Kraft. Zurzeit haben 15 Kantone den Beitritt beschlossen, 7 Kantone haben den Beitritt abgelehnt und 4 Kantone haben den Beitrittsentscheid aufgeschoben.



Abbildung 2: Das HarmoS-Konkordat



Das HarmoS-Konkordat beinhaltet folgende Punkte:

*Harmonisierung der Schulstrukturen*

- Einschulung: Die Schülerinnen und Schüler werden ab dem vollendeten 4. Lebensjahr eingeschult.
- Dauer der Schulstufen: Die Primarstufe, inklusive Vorschule dauert 8 Jahre, die Sekundarstufe I schliesst an die Primarstufe an und dauert in der Regel 3 Jahre. Die obligatorische Schulzeit umfasst demnach 11 Jahre

*Harmonisierung der Bildungsziele*

- Grundbildung: Gesamtschweizerisch werden Fachbereiche (Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Musik/Kunst und Gestaltung sowie Bewegung und Gesundheit) festgelegt
- Sprachenunterricht: Die erste Fremdsprache wird spätestens ab der 3. Klasse, die zweite Fremdsprache spätestens ab der 5. Klasse unterrichtet.
- Bildungsstandards: Zur Harmonisierung der Unterrichtsziele werden nationale Bildungsstandards entwickelt.
- Lehrpläne, Lehrmittel: Auf sprachregionaler Ebene werden die Lehrpläne harmonisiert und die Lehrmittel koordiniert.
- Blockzeiten und Tagesstrukturen: Auf der Primarstufe wird der Unterricht vorzugsweise in Blockzeiten organisiert. Weiter besteht ein bedarfsgerechtes Angebot für die Betreuung der Schülerinnen und Schüler ausserhalb der

## Unterrichtszeit (Tagesstrukturen).

Die Beitrittskantone haben bis zum 31. Juli 2015 Zeit die Vorgaben des Konkordats umzusetzen.

Mehr Infos:

<http://www.edk.ch/dyn/11659.php> - Harmosinformationsseite

<http://www.erz.be.ch/erz/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/harmos.html> –  
Zusammenfassung von Harmos

### 3.2 Lehrstellenmangel, Fachkräftemangel und Maturitätsquote

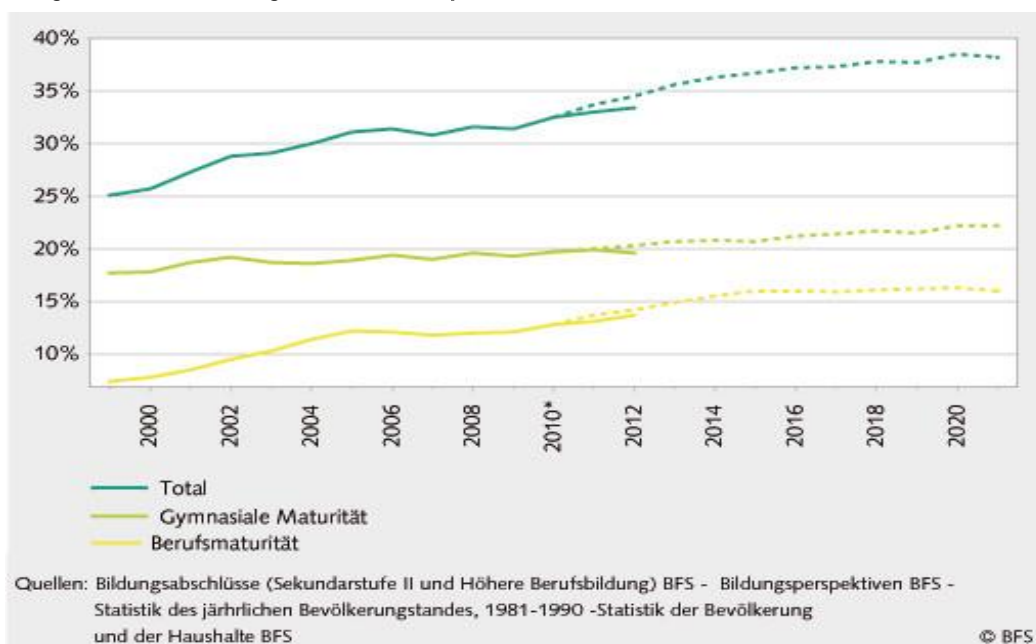
Hinsichtlich der Ansprüche von Arbeitsmarkt und Ausbildung besteht in der Schweiz zurzeit eine widersprüchliche Situation. Auf der einen Seite finden bestimmte Jugendliche trotz erheblichen Bemühungen keine Lehrstelle und auf der anderen Seite finden gewisse Betriebe kaum Lehrlinge. Das liegt daran, dass die Zahl der Lehrstellen in den letzten Jahren eher zugenommen hat, aber die Zahl der SchulabgängerInnen zurzeit sinkt.<sup>5</sup> Aber auch daran, dass gewisse Berufe ein schlechtes Image haben und deshalb nicht attraktiv genug erscheinen (z.B. Metzger, Industriebetriebe).

Weiter wird der Mangel an hochqualifiziertem Personal beklagt. Damit sind nicht nur Akademiker gemeint, sondern alle Stufen. Im Jahr 2010 bezeichneten Schweizer Unternehmer bei einer Umfrage die Verfügbarkeit von hochqualifiziertem Personal (vor allem im Bereich Forschung und Entwicklung) als kritisch. Sie waren überzeugt, dass solches Personal künftig vor allem aus dem Ausland kommen wird, da die Schweiz einfach nicht genügend Personal selber anbieten kann. Es gibt deshalb Stimmen die sich für eine Erhöhung der gymnasialen Maturitätsquote einsetzen, die in der Schweiz 20% beträgt. Internationale Vergleiche lassen sich diesbezüglich nur schwer anstellen, da sich die Bildungssysteme stark unterscheiden und nur die wenigsten Bildungssysteme die spezifische Form des Gymnasiums in der Schweiz teilen. Andere Leuten halten die Quote sogar bereits heute für zu hoch mit dem Argument, dass auch in der Berufsbildung begabte Leute gebraucht werden und dass zu viel akademische Bildung der Schweiz nichts bringt. Ausserdem gibt es grosse Unterschiede zwischen den Kantonen, weshalb Anpassungen gefordert werden.

---

<sup>5</sup> <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/13/12.html>

### Abbildung 3: Entwicklung Maturitätsquote in der Schweiz



Quelle: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.indicator.405102.4085.html?open=9#9>

Mehr Infos:

<http://www.kmu.admin.ch/aktuell/00305/01752/02044/index.html?lang=de> – Bericht wegen Fachkräftemangel

<http://folio.nzz.ch/2013/juni/quote-vadis> – Diskussion: Pro/Contra höhere Maturitätsquote

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Betrieben-fehlt-der-Nachwuchs;art122380,3457615> – Artikel des Tagblatts über Mangel an Lehrlingen

## 3.3 Lehrermangel

Da in den kommenden Jahren viele Lehrpersonen pensioniert werden und die Schülerzahlen wieder steigen werden, wird mit einem Lehrermangel gerechnet.<sup>6</sup> Schon jetzt ist es nicht immer einfach, offene Stellen mit qualifizierten Bewerbern zu besetzen. Oft haben die Schulleitungen kaum Auswahl. Das liegt an mangelndem Nachwuchs, der Beruf scheint nicht für viele attraktiv genug wegen der hohen Belastung und geringen Aufstiegsmöglichkeiten. Auch dank vielen Quereinsteigern (berufserfahrene Personen aus anderen Berufen, die mindestens 30 Jahre alt sind und über mindestens drei Jahre Berufserfahrung verfügen), die besondere Studiengänge absolvieren können, hat sich die Situation etwas entspannt. Es wird gefordert den Lehrerberuf attraktiver zu gestalten und es einfacher zu machen in den Beruf einzusteigen.

<sup>6</sup> Siehe auch Szenario des BFS:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/04/01.html>

Mehr Infos:

[http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Lehrersuche-sehr-schwierig-bis-hoffnungslos/story/10844129?dossier\\_id=639](http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Lehrersuche-sehr-schwierig-bis-hoffnungslos/story/10844129?dossier_id=639)

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Wie-die-Kantone-gegen-Lehrermangel-kaempfen/story/11876915>

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/04/01.html>

<http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/quereinsteiger-retten-schulanfang-1.18134986#>

<http://www.thurgauerzeitung.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/Alle-Klassen-haben-ihren-Lehrer;art123841,3494048>

### 3.4 Vergleichbarkeit der Systeme

Ein Problem am Schweizer Bildungssystem ist, dass es uneinheitlich ist und es zum Teil grosse Unterschiede innerhalb des Systems gibt. Es gibt verschiedene Beurteilungssysteme (Noten mit und ohne Halbnoten, Lernberichte), verschiedene Lehrpläne und unterschiedlichen Lehrmittel. Das Problem ist, dass es kaum Möglichkeiten gibt, die verschiedenen Kantone und Schulen zu vergleichen. Ist in Kantonen mit höherer Maturitätsquote das Niveau tiefer? Werden in Kantonen mit einer tiefen Maturitätsquote Schüler strenger benotet und somit benachteiligt? Beherrschen Schüler mit Französisch ab der Primarschule die Sprache später besser, als solche die sie erst in der Sekundarstufe hatten? Momentan gibt es kaum Möglichkeiten, einzelne Schulen und die Bildungssysteme der Kantone untereinander zu vergleichen.

Mehr Infos:

<http://www.edk.ch/dyn/15780.php>

<http://www.bildungsmonitoring.ch/>

### 3.5 Sprachen

Wann soll in der Deutschschweiz begonnen werden Hochdeutsch zu sprechen? Bereits im Kindergarten oder doch erst ab der Primarschule? Diese Diskussion bewegt die Gemüter gewisser Menschen, den sie fürchten, dass das Schwiizerdütsch verschwindet. Die Gegenargumente sind bessere Hochdeutschfähigkeiten der Schweizer, aber auch bessere Integration von ausländischen Kindern, die Probleme mit dem Schweizerdeutschen haben. Die meisten Kantone regeln den Gebrauch des Hochdeutschen in dem Sinne, als dass die Kindergartenlehrperson in bewusst gewählten Situationen Hochdeutsch spricht und die Kinder mit Geschichten, Liedern etc. angeregt werden, Hochdeutsch zu sprechen.

Welche Fremdsprachen sollen gelehrt werden und in welcher Reihenfolge (z.B. zuerst eine Landessprache oder Englisch?) Und ab welcher Klasse sollen sie gelehrt werden? Und sollen überhaupt schon zwei Fremdsprachen in der Primarschule gelehrt werden? Die verschiedenen Landesgegenden hatten je eigene Regelungen.<sup>7</sup> Dadurch war es für SchülerInnen, die den Kanton wechselten teilweise sehr schwierig. Die wichtigsten Inhalte der von der EDK 2004 verabschiedeten nationalen Strategie zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts sind in das HarmoS-Konkordat eingeflossen: Die erste Fremdsprache wird spätestens ab der 3. Klasse, die zweite Fremdsprache spätestens ab der 5. Klasse unterrichtet. 20 Kantone folgen der Strategie, weitere Kantone haben die Umsetzung der Sprachenstrategie geplant. In 14 Kantonen ist Englisch die erste Fremdsprache, in 12 Kantonen eine zweite Landessprache.

Mehr Infos:

[http://www.tagesanzeiger.ch/dossiers/kultur/dossier2.html?dossier\\_id=548](http://www.tagesanzeiger.ch/dossiers/kultur/dossier2.html?dossier_id=548) – Artikel zu Hochdeutsch im Kindergarten

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/Aufstand-der-Lehrer-gegen-zweite-Fremdsprache/story/30259072> – Artikel zu zweiter Fremdsprache in der Primarschule

### 3.6 Hochschulfinanzierung

Die universitären Hochschulen sowie die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen werden zum grössten Teil (zu 85% respektive zu 80%) von Bund und Kantonen finanziert. Immer wieder werden aber Hochschulen auch von Unternehmen unterstützt. Viele fürchten um die Unabhängigkeit von Universitäten und haben Angst vor Fremd-Mitsprache, andere halten es für eine völlig legitime Einnahmequelle, die mithilft, den steigenden Mittelbedarf zu decken.<sup>8</sup>

Ausserdem wird regelmässig die Abschaffung von Studiengebühren gefordert oder gegen die Erhöhung der Studiengebühren protestiert. Studiengebühren seien unfair und würden Studierende aus tieferen Einkommensschichten benachteiligen. Die Gegenargumente sind unter anderem eine wenigstens symbolische Bezahlung der angebotenen Leistungen und eine Beteiligung an den Kosten der Universität.

Ausserdem steht auch die Frage im Raum ob Studierende aus dem Ausland mehr bezahlen sollen, da sie eine Dienstleistung des Schweizer Staates in Anspruch

---

<sup>7</sup> Siehe auch: <http://www.edk.ch/dyn/15180.php>

<sup>8</sup> Siehe auch:

[https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Finanzierung\\_der\\_Hochschulbildung](https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Finanzierung_der_Hochschulbildung)

nehmen, aber nicht hier Steuern zahlen. An einigen Hochschulen ist das schon heute Realität.

Mehr Infos:

<http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/UBSMillionen-Professoren-fuerchten-um-Unabhaengigkeit-der-Universitaeten/story/27867875>

<http://bazonline.ch/basel/stadt/Protest-gegen-hoehere-Studiengebuehren/story/11049135>

[https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Finanzierung\\_der\\_Hochschulbildung#Geb.C3.BChren\\_innnerhalb\\_der\\_.C3.B6ffentlichen\\_Hochschulbildung](https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Schweiz:Finanzierung_der_Hochschulbildung#Geb.C3.BChren_innnerhalb_der_.C3.B6ffentlichen_Hochschulbildung)

## 4. Bildungspolitik an der Jugendsession

Das Thema Bildungspolitik wurde bereits mehrfach an der Jugendsession diskutiert. Hier einige Beispiele ihrer Forderungen:

### **Petition Jugendsession 2000: Einheitliche Schulstrukturen**

*Petitionstext:*

Wir fordern von den Eidgenössischen Räten auf eidgenössischer Ebene die gleichen Schulstrukturen, mit verbindlichen Lernzielen, die von der EDK festgelegt und von den Kantonen vollzogen werden.

*Ergebnis:*

Die Petition wurde mit Hinweis auf eine laufende Parlamentarische Initiative<sup>9</sup>, als bereits in Bearbeitung betrachtet. Die Parlamentarische Initiative wurde 2005 vom Parlament angenommen. Die darauf folgende Volksabstimmung, führte zur Entstehung von HarmoS.

### **Petition Jugendsession 2005: „Bildungswesen. Mitspracherecht der Jugend“**

*Petitionstext:*

Schulsysteme werden von Experten ausgearbeitet, die den realen Schulalltag und die Bedürfnisse der Jugendlichen kaum kennen. Wir fordern vom Bund, dass der Jugend bei Erlassen bezüglich der Koordination des Bildungswesens ein Mitspracherecht eingeräumt wird.

*Ergebnis:*

Ständerat und Nationalrat nehmen die Petition zur Kenntnis und beschliessen

---

<sup>9</sup> Vgl: [http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=19970419](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=19970419)

ihr keine Folge zu leisten. Es wird darauf verwiesen, dass die Möglichkeit der Stellungnahme von Einzelpersonen und Verbänden im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens bestehe.

### **Petition Jugendsession 2007 an die EDK**

#### *Petitionstext:*

Wir fordern von der Erziehungsdirektorenkonferenz einen jährlichen eidgenössischen Aktionstag zur Sensibilisierung für das Thema Jugendgewalt. An diesem Tag sollen die Schulen Projekte gegen Jugendgewalt durchführen, um die Schülerinnen und Schüler zu informieren, zu sensibilisieren und somit präventiv zu wirken, nach Möglichkeit unter Einbezug lokaler Vereine und Jugendverbände. Begründung: Jugendgewalt ist ein hochaktuelles und brisantes Thema, das uns alle betrifft. Wir haben den Schwerpunkt unserer Petition bewusst auf die Prävention gesetzt, das heisst die Jugendgewalt soll bekämpft werden, bevor sie überhaupt entsteht. Prävention an Schulen ist deshalb wirksam, weil dadurch alle Jugendlichen erreicht werden. Darum soll dieser Aktionstag für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch sein. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden wollen wir die Integration der Schüler in Vereinen fördern und auf bestehende Angebote für Jugendliche aufmerksam machen. So kann ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung näher gebracht werden. In Jugendverbänden können sich die Schüler und Schülerinnen weiterentwickeln und Stärken entdecken. Auf diese Weise wird auch ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Gleichzeitig bietet sich den Jugendverbänden eine ideale Plattform, um sich zu präsentieren. Die Schulen ihrerseits können individuell auf die Bedürfnisse der Schülerschaft eingehen und ihren Tag frei gestalten. Dies muss auch nicht immer einen völligen Stundenausfall sowie übermässige Kosten bedeuten. Wir erhoffen uns, dass sich dieser Tag so in der Gesellschaft etabliert und sich auch ausserschulische Institutionen daran beteiligen.

#### *Ergebnisse:*

Nicht bekannt

### **Petition Jugendsession 2010 an die Kantone**

#### *Petitionstext:*

Die Jugendsession fordert von den Kantonen eine Ersetzung des heutigen Religionsunterrichts durch ein obligatorisches Fach, das u.a. Religionskunde und

Ethik beinhaltet. Dieses Fach soll die Weltreligionen und andere Glaubensformen sowie Nichtglaubensformen gleichberechtigt, stufengerecht und objektiv behandeln. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich zudem mit den Fragen von Ethik und Philosophie befassen und von einer staatlichen Lehrperson unterrichtet werden. Begründung: Das Ziel dieser Petition ist Toleranz und Verständnis gegenüber Andersgläubigen und Nicht- Gläubigen zu fördern. Der Unterricht sollte stufengerecht abgehandelt werden, um eine altersorientierte Bildung zu gewährleisten. Dabei sollten die Weltreligionen und andere Glaubensformen sowie Nichtglaubensformen gleichberechtigt thematisiert werden, damit ein möglichst breites Spektrum vermittelt werden kann und die Objektivität sichergestellt wird. Die Religionen könnten z.B. in chronologischer Abfolge behandelt werden. Um kritisches Denken zu fördern sollen auch Ethik und Philosophie Teil des Unterrichts sein. Ziel des Unterrichts ist, eine Sensibilisierung der SchülerInnen gegenüber anderen Weltanschauungen zu erreichen. Die heute teils sehr unterschiedlichen Unterrichtsformen werden ersetzt. Jedoch kann weiterhin ein fakultativer Religionsunterricht von den Landeskirchen angeboten werden, dies liegt jedoch in deren Verantwortung. Der Unterricht soll obligatorisch während der Volksschule erfolgen, da allgemeine, glaubensübergreifende, konfessionell neutrale Werte vermittelt werden sollen. Der Unterricht ist von einer staatlichen Lehrperson zu erteilen, damit ein möglichst hohes Mass an Objektivität gewährleistet werden kann. Wir sind aus all diesen Gründen überzeugt, dass dadurch das Zusammenleben in der Schweiz verbessert werden kann.

*Ergebnisse:*

Nicht bekannt.

### **Petition der Jugendsession 2011: „Chancengleichheit im Bildungswesen“**

*Petitionstext:*

Um die Chancengleichheit im Schweizer Bildungssystem gewährleisten zu können, fordern wir:

- Eine bundesweit einheitliche Regelung der Aufnahmekriterien an Mittelschulen. Die dafür nötigen Anforderungen sollen durch bundesweit vereinheitlichte Richtlinien geregelt werden.
- Dass die Schuldauer auf Mittelschulebene harmonisiert wird. Dabei soll auch die gleiche Anzahl Lektionen pro Fach gelten.
- Neben der durch die „Stipendieninitiative“ angestrebten Harmonisierung des Stipendienwesens auf Tertiärer Stufe auch die nationale Regelung im



### Sekundarbildungsbereich.

Begründung: Unsere Forderungen garantieren, dass jede und jeder die gleichen Kriterien beim Übertrittsverfahren in die Mittelschule erfüllen muss und somit niemand benachteiligt ist. Die vom Bund anerkannten Abschlüsse müssen durch denselben Weg erlangt werden. Durch die Harmonisierung des Stipendienwesens werden auch die Chancen für sozioökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrlinge nicht vom Wohnort abhängig gemacht. Wir unterstützen die Bestrebungen für einen Zusammenschluss der Kompetenzen im Bildungsbereich in ein Bundesdepartement, welches unter anderem über die Einhaltung der oben genannten Rahmenbedingungen wacht.

#### *Ergebnisse:*

Die Petition wurde am 14.12.12 im Nationalrat behandelt. Dazu wurde ein Minderheitsantrag eingereicht, welche die Kommissionen beauftragen wollte einen Vorstoss oder eine parlamentarische Initiative im Sinne der Petition auszuarbeiten. Der Minderheitsantrag unterlag mit 66 zu 120 Stimmen deutlich und es wurde der Petition somit keine Folge geleistet. Der Ständerat entschied am 21.03.13 ebenfalls der Petition keine folge zu geben.

## 5. Weitere Links

<http://www.bildungskoalition.ch/de/bildungspolitik/> - Bildungskoalition (Verbindung verschiedenster Organisationen)

<http://www.economiesuisse.ch/de/themen/bil/Seiten/default.aspx> – Economie Suisse

<http://www.unia.ch/Bildungspolitik.5090.0.html> – Information zur Bildungspolitik der Unia

<http://www.avenir-suisse.ch/thema/bildung-und-innovation/> - Avenir Suisse

<http://www.politnetz.ch/themen/bildung> – Diskussionen verschiedenster Politiker zur Bildung auf Politnetz